

154 Kinder in Not: Jugendamt holt sie aus ihren Familien

Die Zahl der gemeldeten Kindeswohlgefährdungen ging 2019 gegenüber dem Vorjahr von 879 auf 708 Fälle zurück. Betroffen waren 1222 Kinder. Welche Auswirkungen die Corona-Krise hat, ist noch nicht abzusehen.

Von Ines Sommer

Stralsund. Die gute Nachricht: Die Zahl der angezeigt Kindeswohlgefährdungen sind in Vorpommern-Rügen 2019 weiter zurück gegangen. Klingelte 2018 noch 879-mal das Notruf-Telefon, war das im letzten Jahr 708-mal der Fall. Damit sinkt die Zahl seit 2016 stetig, wie aus einer Information im Jugendhilfeausschuss hervorgeht.

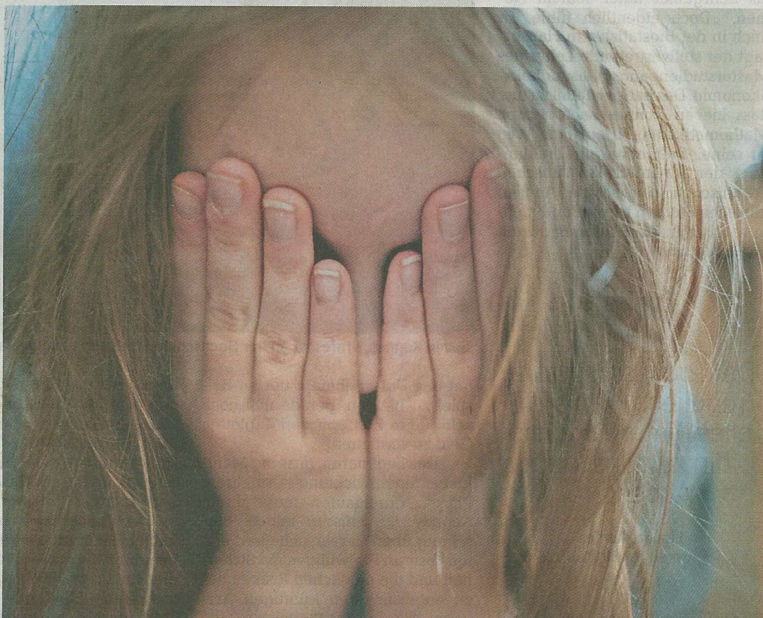
Hinter den nüchternen Zahlen stehen 1222 betroffene Mädchen und Jungen – etwas mehr als 500 in Stralsund (gegenüber dem Vorjahr gesunken), rund 400 in Nordvorpommern und etwa 300 auf Rügen, was in beiden Bereichen auf Vorjahresniveau liegt. Auch diese Zahl ging gegenüber dem Vorjahr zurück, da waren es 1485 Kinder. Doch für die Jugendhilfe ist das kein Grund zur Freude, denn einerseits kann man nicht alles sehen, was sich hinter verschlossenen Türen abspielt, und andererseits ist jedes Kind in Not eins zuviel.

Besorgniserregend ist ein anderer Fakt. Das Jugendamt musste im letzten Jahr 154 Kinder und Jugendliche zu ihrer eigenen Sicherheit aus den Familien holen und in Obhut nehmen. Dahinter stehen die Schicksale von 92 Kindern im Alter von 0 bis 13 Jahren und 62 Teenies zwischen 14 und 17. Das sind insgesamt acht Kinder mehr als 2018, im Jahr 2017 waren es nur 120 Mädchen und Jungen. Die Betroffenen werden dann in Pflegefamilien, Wohngruppen sowie im Kinder- oder im Jugendnotdienst betreut.

Von den über 700 Kindeswohlgefährdungen, die im letzten Jahr angezeigt wurden, kamen die meisten Meldungen von der Polizei, aber auch von Ärzten, Erziehern und Nachbarn. In 520 Fällen hat das Jugendamt eine so genannte Gefährdungseinschätzung vorgenommen. 101-mal davon stellten die Mitarbeiter des Jugendamtes eine akute Gefährdung fest. 155 Fälle wurde als latente Gefahr eingestuft.

„Bei einer akuten Gefahr muss das Kind sofort aus der Situation gebracht werden. Bei einer latenten Gefährdung muss natürlich auch etwas geändert werden, aber nicht sofort. Hier wird gemeinsam mit den Eltern nach einer Lösung gesucht. Manchmal sind das auch Fälle, wo wir noch weiter recherchieren müssen. Auf jeden Fall haben wir die Familie im Auge“, sagt Anja Grüner, im Jugendamt Fachgebietsleiterin des sozialpädagogischen Dienstes auf Rügen.

In 216 Fällen versteckte sich hinter der Meldung keine Kindeswohl-



154 Kinder und Jugendliche mussten 2019 vom Jugendamt des Krieses Vorpommern-Rügen in Obhut genommen werden. Hauptursachen waren körperliche und seelische Vernachlässigung. FOTO: NICOLAS ARMER

gefährdung, dennoch ist hier Hilfe durch das Jugendamt angeschoben worden, um den Familien in Form von Beratung und Begleitung zu helfen. 48 Akten konnten gleich wieder geschlossen werden, weil hier nach Einschätzung und Prüfung des Jugendamtes keine Gefährdung vorlag. Etwa ein Drittel der betroffenen Kinder ist jünger als sechs Jahre alt, ein Drittel ist zwischen sechs und elf Jahren, ein Drittel sind 12- bis 17-Jährige.

Doch Kinder sind nicht nur gefährdet, wenn ihnen sexuelle, körperliche oder seelische Gewalt angetan wird. Hauptgrund für die Kindeswohlgefährdung in Vorpommern-Rügen ist wie in den letzten Jahren Vernachlässigung, und die bezieht sich auf Seele und Körper.

Natürlich fragen sich in Corona-Zeiten viele, ob das Kindeswohl mehr gefährdet ist als sonst. Die Zahlen belegen das erst einmal nicht. Im Zeitraum 1. Januar bis 30. April wurden für die Region Stralsund 109 Meldungen aufgenommen, die 174 Kinder betrafen. Für 92 Kinder wurde eine qualifizierte Gefährdungseinschätzung durchgeführt. Im Ergebnis wurden neun akute und 15 latente Gefährdungen festgestellt.

Für die Region Nordvorpommern sind es 49 Meldungen mit 78 betrof-

Nicht mehr Fälle als in Vorjahren

211 Meldungen über mögliche Kindeswohlgefährdungen sind im Jugendamt in den ersten vier Monaten dieses Jahres eingegangen. Dahinter stehen 339 betroffene Kinder in Stralsund, Nordvorpommern und auf Rügen.

Für 207 Mädchen und Jungen wurden nach der Erstbewertung und Überprüfung der Meldung Gefährdungseinschätzungen durchgeführt. Im Ergebnis dessen wurden 25 akute Kindeswohlgefährdungen festgestellt, außerdem registrierte der sozialpädagogische Dienst 57 latente Gefährdungen.

Signifikante Entwicklungen im Vergleich zum Vorjahr sind nicht zu erkennen, sagt Anja Grüner, Fachgebietsleiterin im Jugendamt.

fenen Kindern. 65 mal wurde weiter „ermittelt“. Festgestellt wurden sieben akute und 22 latente Gefährdungen. Auf Rügen gab es in den ersten vier Monaten 53 Meldungen wegen möglicher Kindeswohlgefährdung, die 87 Kinder betrafen. „Für 54 Kinder wurden nach Erstbewertung der Meldung qualifizierte Gefährdungseinschätzungen gemäß Paragraph 8 des SGB VIII durchgeführt. Dabei haben wir neun akute und 20 latente Gefährdungen festgestellt“, sagt die Fachgebietsleiterin des Jugendamtes.

„Wir haben bisher keine signifikante Steigerung der Fallzahlen. Aber wir wissen natürlich nicht, was noch kommt“, sagt Anja Grüner und fügt an: „Es gibt zwei mögliche Entwicklungen. Einerseits kann man davon ausgehen, dass durch die Schließung von Kitas, Schulen und Vereinen diejenigen fehlen, die bisher festgestellt haben, wenn etwas mit den Kindern nicht stimmt. Andererseits hören wir aber auch von vielen Familien, dass gerade die Schließung der Schulen den Stressfaktor reduziert hat. Auch das Jobcenter hat die Familien in Ruhe gelassen und keinen Druck aufgebaut...“ Anja Grüner vermutet, dass in den nächsten Wochen eine Mischung aus Beidem zu beobachten sein wird.